



Giebelseite des Freiburger
Theaters

Zur Wiederaufführung von Carl Maria von Webers Oper „Das Waldmädchen“ am Freiburger Stadttheater 2015

Reinhard Schmidt

Die Berg- und Universitätsstadt Freiberg ist zu Recht stolz auf ihr kleines, feines Theater. Es liegt am früheren Buttermarkt gegenüber dem Eingang zu der heute als Konzerthalle genutzten Nicolaikirche und besteht aus mehreren zusammengelegten Altstadt Häusern. Es gilt als das älteste städtische Theater Deutschlands; als bemerkenswerte Parallele kann angesehen werden, dass die Stadt Leoben in der Steiermark, Sitz der berühmten montanistischen Hochschule, das älteste städtische Theater Österreichs besitzt. Es gibt weitaus ältere Spielstätten, die allerdings

höfischen Ursprungs sind, hier ist es Ergebnis des Bürgerstolzes und der Wirtschaftskraft der Bewohner Freibergs.

Das Theater wurde 1790 eröffnet, nachdem zuvor fahrende Schauspielgruppen im städtischen Kaufhaus (heute Ratskeller) gastierten, unter anderem die berühmte Caroline Neuber (1697–1760). Aus Brandschutzgründen waren seit 1787 Aufführungen im städtischen Kaufhaus verboten. Johann Gotthelf Engler, Messerschmiedemeister und durch eine Pulvermühle zu Wohlstand gelangt, kaufte das Haus am Buttermarkt 1789 und

Das Theater Freiberg, 2010



ließ es zum Theater umbauen, ein Jahr später erwarb es die Stadt Freiberg für 1900 Taler. Der 14-jährige Carl Maria von Weber (1786–1826), der sich zusammen mit seinem Vater für mehrere Monate von November 1800 bis März 1801 in Freiberg aufhielt und im Gasthaus „Goldener Löwe“ auf der Erbsichen Straße 3 wohnte, komponierte dort seine zweite Oper „Das Waldmädchen“ in zwei Akten, die am 24. November 1800 hier uraufgeführt wurde.

Sein erstes Werk war bei einem Brand vernichtet worden. Die Partitur des „Waldmädchens“ galt in Freiberg und auch allgemein bis auf Relikte zweier Gesangsnummern als verschollen. Diese Stücke waren in den 1980er Jahren vom damaligen Chefdirigenten und späteren Intendanten Rüdiger Bloch vervollständigt und konzertant im Städtischen Festsaal aufgeführt worden. In einem Freiburger Prospekt aus den frühen 1990er Jahren konnte man sogar den Titel „Das stumme Waldmännchen“ lesen.

Freilich war das Werk bei seiner Freiburger Uraufführung beim Publikum durchgefallen, was sich leicht mit den katastrophalen Randbedingungen erklären lässt. Abgesehen davon, dass die Musiker seit zwei Monaten kein Gehalt mehr bekommen hatten, soll es zunächst nur eine Probe durch den Freiburger Kantor Johann Gottfried Fischer (1751–1821) gegeben haben, woraus sich ein längerer Schriftverkehr zwischen Weber und Fischer entwickelte. Zudem besaß das Theater damals 500 Plätze (heute 300). Bei den winterlichen Bedingungen ergab sich nach Ein-



Das Freiburger Theater zur Zeit von Webers Uraufführung



Das Gasthaus „Goldener Löwe“



Der junge Komponist Carl Maria von Weber, Stich von C. A. Schwerdgeburth nach einem Gemälde von Carl Christian Vogel, 1823

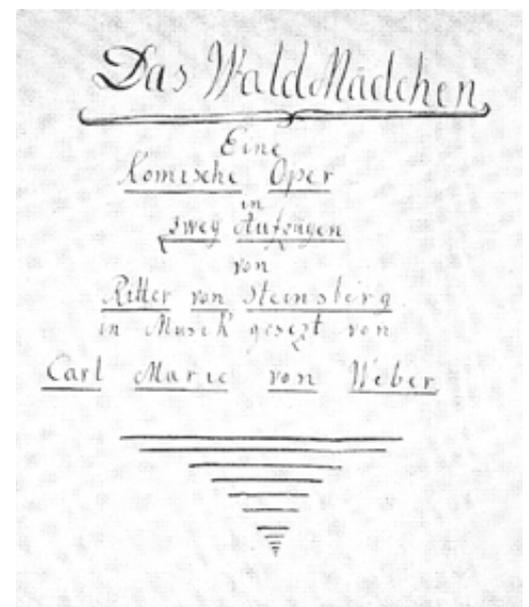
zug der Gäste schlagartig eine extrem hohe Luftfeuchtigkeit, was dazu führte, dass alle Streichinstrumente, die vollständig mit Darmsaiten bespannt waren, sich hoffnungslos verstimmten und nicht nachgestimmt wurden. Weber schrieb nach der Uraufführung an Fischer: „Mein Herr Stadtmusikus! Sie sind sehr irriger Meinung, wenn Sie glauben, daß ich mir von meiner Arbeit so großen Beifall versprach. – Allein jeder Arbeiter ist doch seines Lohnes wert, welcher durch Ihre Aufführung schändlich untergraben worden; warum ging die Hauptprobe brav und gut – und die Vorstellung so elende? – Nicht die braven Leute im Orchester waren schuld daran, sondern ihr schläfriger Anführer, welcher die erste Hauptpflicht, das reine Einstimmen des Orchesters vernachlässigte, kein einziges Forte oder Piano, kein Cres – oder Decrescendo im geringsten beobachtete, kein Tempo nach Vorschrift gehörig markierte und dadurch dem Gemälde den gehörigen Schatten und Licht raubte, folglich alles verdarb und also unmöglich gefallen konnte. Mithin hat Ihr Neid und Mißgunst seinen gesuchten Zweck erreicht [...]“

Im Anschluss wurde die Oper am 4. Dezember 1800 in Chemnitz – ab dieser Zeit als „Das stumme Waldmädchen“ – und am 4. Dezember 1804 in Wien aufgeführt, dort insgesamt vierzehn Mal und anschließend in Prag und in Sankt Petersburg. Der Librettist, also der Textautor, Carl Ritter von Steinsberg (1757–1806) hatte das Manuskript mit nach Sankt Petersburg genommen, wo er als Theaterdirektor seinen Lebensabend verbrachte. Zu dieser Zeit lebte dort eine große deutschsprachige Minderheit. Aufgrund des Lebenswegs Steinsbergs sprach einiges für den Verbleib des „verschollenen“ Werks in Sankt Petersburg. Dass sich das Manuskript tatsächlich in Sankt Petersburg befand, ist also historisch begründet, und es handelt sich daher nicht um Beutegut aus Kriegs- oder Nachkriegszeiten.

Im Jahre 1998 hielt Natalja Gubkina an der TU Chemnitz einen Vortrag mit dem Titel „Deutsches Musiktheater in Sankt Petersburg am Anfang des 19. Jahrhunderts“ als Zusammenfassung ihrer gleichnamigen Dissertation. Hier erwähnte Sie, dass das Werk „buchstäblich drei Jahre danach irgendwie in Sankt Petersburg aufgetaucht“ und 1804 dort bei einer Benefizveranstaltung erklingen sei. Es ergaben sich auch Hinweise auf den Textverfasser Carl Ritter von Steinsberg. Dies brachte mich – neben

der Nachricht, dass rund 80 % der historischen Musiknoten Russlands in St. Petersburg lagern – auf die Idee, dort nachzuforschen.

Seit dem Jahr 2008 habe ich ungezählte Briefe auf Russisch an die Bibliothek des berühmten Marijnski-Theaters in Sankt Petersburg geschrieben, gefaxt und gemailt, ohne zunächst eine Antwort zu bekommen. Mit dieser Beharrlichkeit hoffte ich, irgendwann auf einen begeisterungsfähigen Mitarbeiter zu stoßen. Die Idee ist aufgegangen, und ich bekam 2009 endlich ein freundliches Antwortschreiben der Direktorin der zentralen Musikbibliothek des Marijnski-Theaters, Frau Professor Shcherbakova, verbunden mit einer Einladung nach Sankt Petersburg. Zusammen mit Prof. Dr. Carsten Drebenstedt von der TU Bergakademie Freiberg, der bester Kenner der russischen Verhältnisse und der Sprache ist, konnte ich am 4. Juli 2009 die Bibliothek besuchen. Nach anfänglichem vorsichtigen „Beschnuppern“ wurde die Direktorin, die noch den Beistand der Justiziarin Frau Mochalova hatte, offener und die Atmosphäre vertrauter, und so konnte ich schließlich das verschollen geglaubte Manuskript, das dort seit rund 200 Jahren ordnungsgemäß archiviert ist, in die Hand nehmen. Es besteht aus zwei handgeschriebenen Bänden – querfolio – mit 200 bzw. 100 Seiten. Eine Ablichtung durfte ich nicht mitnehmen, wohl aber eine Kopie des Titelblattes, die ich später der Carl Maria von Weber-Gesellschaft zur Verfügung gestellt habe, die sie als Handschrift Webers identifizierte. Im Anschluss an den Besuch



Handschriftliches Titelblatt

der Bibliothek waren wir noch zur Premiere der Wagneroper „Das Rheingold“ eingeladen, bemerkenswerter Weise auf Deutsch gesungen, zum allgemeinen Verständnis mit kyrillischen Übertiteln, dirigiert von Maestro Valery Gergiev (geb. 1953).

Eine Aufführung des „Waldmädchens“ durch das Marijnski-Theater war zunächst nicht vorgesehen, da das Werk als „Komische Oper“ nicht in das Repertoire des Hauses passte. Gleichwohl legte man Wert auf dortiges Eigentum und Aufführungsrechte. Außerdem hielt man eine wissenschaftliche Bearbeitung für erforderlich, um das Werk nach heutigen Maßstäben und Instrumentierung spielbar zu machen. Am 14. Juni 2010 präsentierte das Marijnski-Theater beim „Musikfestival der Weißen Nächte“ in Sankt Petersburg im neu erbauten Konzerthaus erstmalig wieder Auszüge aus „Das Waldmädchen“ in einer konzertanten Aufführung. Die Leitung übernahm Maestro Valery Gergiev.

Um nun ebenfalls eine Veröffentlichung in Freiberg zu ermöglichen, war die Unterstützung von Sponsoren nötig. Die beiden Damen des Marijnski-Theaters, die uns 2009 so freundlich empfangen hatten, kamen am 6. Mai 2014 nach Freiberg, um beim damaligen Rektor der Hochschule, Prof. Dr. Bernd Meyer, sowie im Freiburger Theater in Gegenwart des Intendanten Ralf-Peter Schulze und der damaligen Geschäftsführerin Dr. Christine Klecker die Rahmenbedingungen für eine Aufführung in Freiberg abzustimmen. Die neu bearbeiteten Noten wurden noch im selben Jahr zu einem sehr fairen Preis unserem Theater zur Verfügung gestellt. Es folgte noch ein gemeinsamer Besuch bei der Musikhochschule Carl Maria von Weber in Dresden, der Semperoper und des Weber-Museums in Dresden-Hostowitz.

Anlässlich des 250jährigen Bestehens der Bergakademie Freiberg und des 225-jährigen Bestehens des städtischen Theaters Freiberg wurde das Werk konzertant im November und Dezember 2015 an der Stätte seiner Uraufführung wiederaufgeführt. Musikalisch ist das Werk, das als komische Oper in zwei Akten bezeichnet wurde, insbesondere für die Singstimmen durchaus anspruchsvoll, dazu erklingen Hörner und ein Jägerchor. Dass mit einer Reihe von klassischen Regeln gebrochen wurde, lässt die beginnende Romantik bereits bei diesem Frühwerk des Komponisten erahnen. Die Handlung erfüllt die zeitgemäßen An-

**КОНЦЕРТНЫЙ ЗАЛ
МАРИИНСКОГО ТЕАТРА**

4-й сезон

Понедельник, 14 июня 2010 года

XVIII Музыкальный фестиваль
«ЗВЕЗДЫ БЕЛЫХ НОЧЕЙ»
При поддержке Министерства культуры РФ
Генеральный партнер театра 

ВПЕРВЫЕ В МАРИИНСКОМ ТЕАТРЕ
НЕИЗВЕСТНЫЙ ШЕДЕВР
КАРЛА МАРИИ ФОН ВЕБЕРА
НЕМАЯ ЛЕСНАЯ ДЕВУШКА

В программе также:
Увертюра к опере «ОБЕРОН»,
«ПРИГЛАШЕНИЕ К ТАНЦУ»
(оркестровка Гектора Берлиоза),
Увертюра к опере «ВОЛЬНЫЙ СТРЕЛОК»,
Увертюра к опере «ЭВРИАНТА»

СОЛИСТЫ ОПЕРЫ И СИМФОНИЧЕСКИЙ
ОРКЕСТР МАРИИНСКОГО ТЕАТРА

Ответственный концертмейстер — Дмитрий ЕФИМОВ

Дирижер — Валерий ГЕРГИЕВ

Уважаемые зрители! Администрация предупреждает, что во время концертов
и спектаклей в Концертном зале Мариинского театра
осуществляется блокировка сотовой связи

Режиссер, ведущий концерт — Татьяна Масленникова

Концерт идет с одним антрактом

sprüche an Ritterspiele: Verwunschene Wälder, Turniere, Bärenjagd und natürlich die Liebe bestimmen das Geschehen. Ein Mädchen, vom grausamen Vater einem ungeliebten Manne versprochen, wird von einer Schar von Bärenjägern schlafend im Wald aufgefunden und noch im Schlafe auf das Schloss des anwesenden Prinzen gebracht, erwartungsgemäß mit glücklichem Ausgang für alle Beteiligten. Einige thematische Motive hat Weber später in der „Silvana“ (1810), im „Freischütz“ (1821), in der „Euryanthe“ (1823) und im „Oberon“ (1826) verarbeitet – der Wald sollte unseren früh vollendeten Komponisten nicht mehr loslassen!

Programm des Marijnski-Theaters zur konzertanten Aufführung 2010

Autor
Prof. Reinhard Schmidt
Oberberghauptmann a. D.
Vorsitzender des
Hochschulrates der
TU Bergakademie Freiberg
Gustav-Zeuner-Straße 1 A
09599 Freiberg